Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 390. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 7. Juni 1890.**

Ueber die Verhandlungen in der Militärcommission

in der Sitzung vom Freitag bringt die „Freis. Ztg.“ folgenden ausführlichen Bericht:

Vor Eintritt in die Debatte verwahrte sich der Abg. von Kardorff gegen eine Darstellung in der „Freisinnigen Zeitung“, als ob in der letzten Sitzung es in Folge einer Abmachung seinerseits mit der Militärverwaltung und der Centrumspartei so gekommen sei, daß unmittelbar nach dem Vortrag des Generals Vogel von Falckenstein gegen die dreijährige Dienstzeit die Verhandlung vor den Ferien abgebrochen worden sei. Der General habe sich einfach zum Wort gemeldet, ohne daß er über die Absichten desselben hierbei Kenntniß gehabt. Auf den Antrag des Abg. Windthorst sei die Rede des Generals schriftlich vertheilt worden, weil man das Zahlenmaterial sonst nicht hätte im Kopf behalten können.

Abg. Richter erklärte hierauf, daß er allerdings unter dem Eindruck gestanden habe, die Mehrheit hätte es gewünscht, diesen Vortrag des Generals Vogel von Falckenstein gegen die dreijährige Dienstzeit noch vor Eintritt der Ferien und vor Schluß der Verhandlungen in die Oeffentlichkeit zu bringen. Er wolle Niemand, auch der Militärverwaltung nicht, verschränken, alles in die Oeffentlichkeit zu bringen, was sie gutheiße. Aber der Vorgang stehe ohne Beispiel da, daß mitten in einer Commissionsverhandlung und mitten in einer Discussion unter der Autorität der Commission einseitig die Rede eines Regierungscommissars in die Oeffentlichkeit gebracht worden sei.

Abg. Windthorst versichert, daß seinerseits keine Abmachungen mit dem Kriegsministerium dabei bestanden hätten. Sein Gedächtniß sei nicht stark genug, um Zahlen aufzunehmen, und deshalb habe er die Mittheilung der Rede gewünscht.

Es entspinnt sich darauf noch eine längere Debatte, in welcher man dem Abg. Richter die Herausgabe seiner Broschüre über die Militärvorlage während schwebender Commissions-Verhandlungen zum Vorwurfe macht.

Abg. Richter versichert darauf, daß die Herausgabe dieser Broschüre seine Antwort sei auf die einseitige Veröffentlichung der Rede des Generals Vogel v. Falckenstein gegen die zweijährige Dienstzeit.

Der Kriegsminister meint, daß während schwebender Discussion man weitgehende Erörterungen in der Oeffentlichkeit vermeiden müsse.

Abg. Windthorst wünscht, daß den Commissionen der Charakter einer Verhandlung in ungezwungener Weise erhalten bleibe.

Abg. Richter verwahrt sich gegen jede Beschränkung von Veröffentlichungen aus der Commission, es sei denn, daß im einzelnen bestimmte Beschlüsse über Secretirung gefaßt werden. Die Oeffentlichkeit sei der Lebensnerv des Parlamentarismus. Eine Einschränkung der Discussion während schwebender Verhandlungen vor der Oeffentlichkeit könne in keiner Weise gerechtfertigt erscheinen. Wolle die Commission gegen einseitige Veröffentlichung ihrer Verhandlungen eine Correctur üben, so möge sie die vollständigen Protokolle sofort drucken lassen und jedermann ebenso zur Verfügung stellen, wie es mit der Rede des Generals Vogel v. Falckenstein der Fall gewesen sei.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen.

Abg. Orterer (baierische Centrumspartei) erklärt, daß durch die Darlegungen des Kriegsministers für die Zukunft die Annahme der Vorlage für ihn erschwert sei. Dazu kommen noch die Besorgnisse, welche sich knüpften an die jetzt verlautbarten Pläne für Aufbesserung der Officiersgehälter. Selbst wenn die Berechnung des Abg. Richter über die Kosten der Zukunftspläne von Seiten des Kriegsministers noch abgeschwächt würde, und diese Berechnung damit viel von ihrem Schrecken verliere, so bleibe doch noch schwerwiegendes übrig. Indeß sei er ja in diesem Stadium nicht gezwungen und nicht gewillt, zu den Zukunftsplänen eine Stellung einzunehmen. Was die concrete Vorlage anbetreffe, so würde es schwer sein, sich einer Bewilligung in irgend einer Ausdehnung zu entschlagen. Aber woher sind die Mittel zu nehmen? Der gegenwärtige Moment ist der denkbar ungünstigste für Aufbesserung der Offiziersgehälter. Da würde es doch noch viel näher liegen, für die altpensionirten Offiziere und die alten Wittwen der Militärs zu sorgen, welche der Wohlthaten der neueren Gesetze entbehren. Er müsse daher ein weiteres Entgegenkommen der Militärverwaltung verlangen. Die jetzige Vorlage sei schwer erträglich, wenn nicht eine greifbare Compensation eintrete. Wenn man nicht gesetzlich die 2 oder $2\frac{1}{2}$jährige Dienstzeit herbeiführen könne, so müssen thatsächlich weitere Beurlaubungen stattfinden. Redner wendet sich gegen die Behauptung, daß die kurze Dienstzeit im Jahre 1866 die Niederlagen der baierischen Truppen verschuldet habe. Die baierische Kammer habe sich unlängst mit überwältigender Mehrheit für Erleichterungen der Dienstzeit ausgesprochen. Er resumire sich daher dahin: Auch wenn die gegenwärtige Vorlage nach der finanziellen Seite noch ergänzt werde, sei sie schwer annehmbar ohne gesetzliche oder thatsächliche Compensation.

Schatzsecretär von Maltzahn bittet, doch die Vorlage abgesehen von allen Zukunftsplänen zu betrachten. Wenn der Kriegsminister dargelegt habe, wie möglicher Weise sich die Entwickelung gestalten könne, so müsse man die Offenheit dankbar anerkennen. Aber was die Zukunftspläne kosten, könne er nicht sagen, weil die Fragen bei den verbündeten Regierungen noch nicht erörtert seien. Was jetzt gefordert werde, sei militärisch nothwendig, ganz gleich, wie die weitere Entwicklung sich gestalte. Hinsichtlich der Besoldungsverbesserungen möge man abwarten, was der Bundesrath beschließe. In wenigen Tagen werde man es erfahren.

Abg. Hinze: Wieviel beträgt denn die Gesammtsumme, welche für Besoldungsverbesserungen verlangt wird? (Auf Wunsch des Abg. Hinze überreicht der Kriegsminister Entwürfe, welche die Erhöhung des Militäretats in Folge der Annahme der jetzigen Vorlage im einzelnen specialisiren.) Abg. Hinze geht dann näher ein auf die Rede des Generals Vogel von Falckenstein gegen die zweijährige Dienstzeit und führt im Einzelnen aus, daß in Süddeutschland nicht die zweijährige Dienstzeit im Jahre 1866 die Niederlagen verschuldet habe. Bei Erörterung der Manquements an Lieutenants spricht Abg. Hinze die Meinung aus, daß bei der Infanterie die Bevorzugung des Adels nicht mehr in demselben Maße wie früher stattfinde. Man müsse in der Statistik vergleichen, wieviel bürgerliche und wieviel adlige Lieutenants aus dem Jahre 1853 zum General aufgerückt seien. Redner kritisirt die Aeußerungen des Generals Vogel von Falkenstein im Einzelnen und meint, daß nach seinen Kriegserfahrungen als Compagniechef weder die zweijährigen noch die dreijährigen, sondern erst diejenigen Reservisten, welche im vierten oder fünften Jahr ständen, der Compagnie den besten Rückhalt gewährt hätten. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde die Infanterie noch verbessern. Kein Kriegsminister könne vor dieser Aufgabe als einer unmöglichen zurückschrecken. Aber es sei altes Princip der Kriegsminister, das Unmögliche zu fordern, um das Mögliche zu erreichen. Man möge die zweijährige Dienstzeit für die Zukunft in feste Aussicht nehmen und dann durch thatsächliche Vermehrung der Dispositionsurlauber inzwischen Compensationen schaffen; ohne solche Compensationen sei es ihm nicht möglich, auf nähere technische Prüfung einzugehen.

Abg. v. Huene meint, wie die Stimmung jetzt geworden ist, müßten Compensationen gewährt werden. Er selbst sei von Anfang an auch ohne dies gesonnen gewesen, für das Gesetz zu stimmen. Die Regierung nennt es einen ersten Schritt; für mich ist es der letzte Schritt nach der früheren Auffassung der Organisationen. Die Vorlage ist in sich hinlänglich motivirt. Ich binde mich für die Zukunft in keiner Weise; aber nachdem die Dinge so weit entwickelt sind, müssen wir auf Compensationen denken. Man muß dem Volke gegenüber eine gewisse Beruhigung gewähren. Wenn auch nicht unmittelbar die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden kann, so wäre doch ein thatsächliches Entgegenkommen sehr dankenswerth.

Freiherr v. Friesen (conservativ) betheuert im ersten Theil seiner Rede, daß er jedesmal mit einem tiefen Seufzer namentlich wegen des Niedergangs der Landwirthschaft den Heeresverstärkungen zustimme, aber die politischen Constellationen zwängen ihn dazu. Er sei ein principieller Anhänger der zweijährigen Dienstzeit, aber unter den jetzigen Verhältnissen sei dieselbe unmöglich. Er könne versichern, daß im sächsischen Heer der Adel nicht bevorzugt werde. Freilich sei es erklärlich, wenn man den Eintritt von Leuten in das Heer gern sehe, deren Vorfahren schon im Heere gedient und im Kampfe gefallen.

Der Kriegsminister sagt Dank dafür, daß die kleine Episode in der Debatte geeignet sei, das Vorurtheil in Bezug auf Bevorzugung des Adels zu bekämpfen. Auch aus dem Cadettencorps gehe jetzt ein großes Contingent von Söhnen von Agenten, Pächtern, Lehrern u. s. w. hervor.

Abg. Windthorst hebt hervor, daß die Verhandlungen der Militärcommission, wie er wahrgenommen, im Lande einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Die Agitation gegen die Militärvorlage sei im starken Wachsen, namentlich in Süddeutschland. Dort sei man die gesteigerten Militärlasten nicht so gewohnt. Die Hannoveraner hätten sich 1866 gut geschlagen trotz $1\frac{3}{4}$jähriger Dienstzeit, aber er wolle nicht erst Reminiscenzen aus dem Bruderkrieg beleben. Er würde gegenüber den bestimmten Bezugnahmen der Regierung auf Frankreich und Rußland entgegen dem Widerstreben aller Wählerklassen, die er kenne, der jetzigen Vorlage zustimmen, wenn ihm volle Sicherheit gegeben würde gegen weitere Forderungen und irgend welche Compensation fest und unumstößlich zugesichert wurde. Alle meine Erklärungen und Abstimmungen sind heute nur eventuell. Die Frage der Verkürzung der Dienstzeit tritt in den Vordergrund. Wenn das Ziel der zweijährigen Dienstzeit nicht sofort erreicht werden könne, so müßten thatsächliche Erleichterungen eintreten. Ohne daß man dies dem Volke klar macht, wird man die Bewilligung nicht ruhig hinnehmen. Was die Zukunftspläne anbetrifft, so würde die Heranziehung jedes gesunden Mannes Deutschland zu einer Militärcolonie machen. Aber obwohl Scharnhorst sich auf Windthorst reime und Scharnhorst ein Hannoveraner gewesen sei, könne er doch aus den Scharnhorst'schen Gedanken nichts folgern für die Zukunftspläne der Regierung. In den Darlegungen des Schatzsecretärs vermisse er die voraussehende Thätigkeit eines Finanzministers. Er habe schon von 500 Millionen sprechen gehört, welche die neuen Pläne erfordern sollten. Er wünsche dringend, die jetzige Militärvorlage anzunehmen gegen eine Compensation.

Kriegsminister: Von den 500 Millionen weiß ich nichts. Die kühnsten Pläne von mir verlangen nur einen Bruchtheil davon. Ich will nicht verhehlen, daß ich möglicher Weise noch in dieser Session mit zwei neuen Forderungen hervortrete, einmal für neue strategische Eisenbahnen und dann, um die Mannschaften der Reserve mit dem neuen Gewehr einzuüben. Das Uebrige ist noch nicht spruchreif. Für den Herbst sind Vorlagen noch nicht formulirt worden.

Abg. Fritzen (Centrum): Das Land kann auf die Dauer die Steigerung der Militärlast nicht ertragen. Die deutschen Course fallen, die russischen steigen. Vor 14 Tagen hatten wir etwas Abgeschlossenes uns vorliegen, jetzt nicht mehr. Der einseitige Vortrag des Generals Vogel von Falckenstein gegen die zweijährige Dienstzeit fordert zum Widerspruch heraus. Früher war ich Anhänger der dreijährigen Dienstzeit; jetzt ist die zweijährige Dienstzeit eine Nothwendigkeit. Die Sache könne nicht so weiter gehen. Man muß uns die zweijährige Dienstzeit für die Zukunft mindestens in Aussicht stellen. Die Militärverwaltung muß Concessionen machen, wenn sie sicher sein will, daß etwas angenommen werden wird. Die Beunruhigung greift in immer weiteren Kreisen des Volkes Platz, auch im Reichstage.

Abg. Orterer (Centrum) constatirt, daß die Finanzlage nach der Erklärung des Schatzsecretärs nicht um einen Schritt klarer geworden sei.

Der Kriegsminister stellt weitere Erklärungen des Schatzsecretärs in Aussicht.

Auch Abg. v. Bennigsen vermißt nähere Darlegungen des Schatzsecretärs, wenn auch in der Sommersession noch keine Steuerpläne gemacht werden könnten. Wenn so große Ansprüche erhoben würden, komme eine Schonung der Finanzen und eine Schonung der einzelnen in Betracht. Compensationen sind denkbar durch Erweiterung der Recrutenvacanz im Herbst um einige Wochen und durch Vermehrung des Procentsatzes der Dispositionsurlauber. Das wird im Lande Eindruck machen. Auch er könne den ungünstigen Eindruck der Militärforderungen im Lande nicht bestreiten. Eine große Beunruhigung greife Platz, vielleicht nur irrthümlicher Weise. Aber man glaube, an die Grenzen der Bewilligung des Nothwendigen gelangt zu sein. Die Regierung müsse aus ihrer Initiative darthun, daß, wenn sie noch höhere Leistungen verlange, eine Schonung anzustreben sei. Als Bedingung will er die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht hinstellen, dieselbe würde sich in der Zukunft aber mit absoluter Nothwendigkeit ergeben, wenn die großen neuen Pläne durchgeführt würden. Angesichts der letzteren sind die Grundlagen des Septennats verändert, denn man hat immer vorausgesetzt, daß auch die Regierung innerhalb desselben sich weiterer Forderungen enthalten würde. Indeß könne man das Gesetz in diesem Augenblick noch für sich behandeln.

Der Kriegsminister will zunächst nur zwei Punkte erörtern. Aus der Broschüre des Herrn Richter und aus dem, was ich hier gehört, entnehme ich, daß hier Begriffe über unsere Zukunftspläne bestehen, die sich nicht decken mit dem, was wir zunächst verlangen. Wir haben nicht die Idee, die Gesammtsumme der Wehrfähigen sofort auszubilden. Wir streben nur an, weiter zu gehen. Und das weitere fällt vielleicht in eine Zeit, wo keiner von uns mehr mitrathen kann, also über ein Menschenleben hinaus. Wenn diese Fragen herantreten, werden auch andere Bedingungen für die Organisation maßgebend sein. Unserer Erwägung unterliegt jetzt, das Heer durch die Einstellung von Tauglichen um weitere 34 500 Mann und dann durch Einstellung der Bedingttauglichen bis um 55 000 Mann zu steigern. Diese Vorlage aber verlangt jetzt nur neue Verstärkung der Aushebung um 6000 Mann; das ergiebt eine Kriegsverstärkung von 100 000 Mann gegenüber einem Plus der Franzosen von 400 000. Das ist nur eine Minimalforderung. Sie binden sich nicht weiter. Für mich nur ist es ein erster Schritt, ein Grundzug, auf dem wir uns weiter entwickeln wollen. In Bezug auf die Aufhebung des Septennats werden die verbündeten Regierungen eine Entscheidung treffen, wenn Sie sich hier darüber entschieden haben.

Abg. Müller (freiconf.) findet die Situation erschwert wegen der großen Erregung in den Bevölkerungsschichten. Nehmen wir die Vorlage,

---

Nachdruck verboten.

Stark wie der Tod. [17]

Eine Erzählung von **Marie Landmann**.

Ruth wollte sie nicht verlassen.

„Thue es mir zu Liebe,“ bat Leonore. „Es ängstigt mich, daß Du um meinetwillen wachen sollst, und es ist auch wirklich nicht nöthig. Du schläfst ja hier im Zimmer und wenn ich etwas brauche, so verspreche ich, Dich zu rufen.“

Ruth sah, daß Leonore unruhig wurde, und hielt es für das Beste, nachzugeben.

„Darf ich nicht wenigstens das Mädchen hereinrufen?“

„Nein, nein, mit Dir allein ist mir am wohlsten. Gieb mir noch einmal zu trinken. So, ich danke Dir. Oeffne auch noch die Balconthür, es ist hier so dumpfe Luft. Und nun schlafe wohl, mein Herz.“

Ruth gab anscheinend nach und legte sich halb angekleidet auf ihr Bett, fest entschlossen, sich wach zu halten. Aber Jugend und Müdigkeit machten ihr Recht geltend und nach kurzer Zeit war sie fest eingeschlafen.

Leonore hatte sich aufgerichtet und athmete in langen Zügen die erquickende Nachtluft ein. In dem magischen Dämmerlicht der Mittsommernacht lagen die Berge vor ihr und aus einer tiefstehenden Wolke zuckten ferne Blitze darüber hin. Sie blickte in die stille Landschaft hinaus, und dabei war ihr, als löste sich ein Schleier nach dem anderen von ihrem Gedächtniß, bis endlich alles, was geschehen war, deutlich hervortrat.

Nun wußte sie es: Wolfgang lebte! Er war ihr nahe, sie hatte ihn mit eigenen Augen gesehen, und sie konnte der Freude nicht wehren, die alles überglänzend in ihr aufging und wie heller Sonnenschein ihre Seele erfüllte. Gott sei gelobt! Es kam als ein Dankgebet über ihre Lippen, als ein Dankgebet, daß er zur rechten Zeit gekommen war, eben früh genug, um drei Menschen vor unsäglichem Elend zu bewahren.

Freilich — Felix — und ihre Eltern — und das Urtheil der Welt — ein Schatten fiel in ihre Freude. Aber sie wollte und mußte muthig darüber hinweg. Wolfgang lebte und — was nun auch kommen mochte — sie konnte keinem anderen angehören. Dies Felix zu sagen, erschien ihr als die erste Pflicht, die klar vor ihr stand, und die sie ungesäumt erfüllen wollte. Neue Kraft schien sie zu durchströmen.

Sie erhob sich, warf ein Gewand über und setzte sich, um an Frankenberg zu schreiben. Es wurde ihr noch schwerer, als sie gedacht hatte. Es war nicht leicht, die Geschichte dieser letzten Monate in den Raum eines Briefblattes zu fassen, und sie fühlte bei jedem Satz, wie weh sie ihm damit thun würde. Ihr angegriffener Kopf schmerzte endlich und ihre Gedanken verwirrten sich. Sie legte den unvollendeten Brief beiseite und trat auf den Balcon hinaus.

Das erste graue Frühlicht verbreitete sich über den Himmel; die Sterne fingen an zu erbleichen und hinter den Bergen stiegen wallende Nebel auf. Ein leichter Morgenwind schauerte in den Bäumen und kühlte Leonorens heiße Stirn. Zu ihren Füßen lag der Garten in thauiger Frische, und Duft und Kühlung lockten sie hinunter.

Sie ging die Freitreppe hinab und durch die Gänge des Gartens, und mit jedem Schritt wurde ihr freier und wohler. Sie dachte nicht in die Zukunft hinaus, aber ein stilles Glücksgefühl war in ihr. Er lebte! Und würde sie ihn nicht bald, recht bald wiedersehen müssen? An diesem Tage schon, dessen aufsteigende Helle zwischen den Bäumen hindurch auf ihren Weg fiel? Würde er nicht kommen? Und müßte dann nicht Alles, Alles gut werden?

Halb träumend ging sie weiter bis zu dem Platze, den sie von jeher geliebt hatte. Hohe Tannen umschlossen ihn, und aus einer halbrunden Vertiefung in der Felswand sprang ein Quell und floß in das marmorne Becken ab, neben dem im Lindenschatten ein Bänkchen stand. Das Geriesel des Wassers, der Schatten und die Tannenumhegung, die vor jedem neugierigen Blick sicherte, machten ihr dieses Plätzchen besonders lieb, und viele werthe Erinnerungen knüpften sich daran. Sie hatte fast unbewußt ihren Weg hierher gelenkt; nun blickte sie auf und ein wonniger Schreck durchdrang sie.

Wenige Schritte vor ihr, an dem Stamme der Linde, lehnte die hohe Gestalt eines Mannes.

„Wolfgang!“

Er sah auf, that ein paar Schritte ihr entgegen und sie lag in seinen Armen und schien in fassungslosem Schluchzen an seiner Brust vergehen zu wollen.

„Leonore! Geliebte!“ — das war der leise, tiefe Wohllaut der Stimme, der ihr bis ins Herz drang. Es war sein starker Arm, der sie hielt. Er küßte ihr die Thränen von den Wimpern und flüsterte ihr tausend Liebesworte ins Ohr, und sie fühlte sich so selig und sicher geborgen, als könnte nun kein Leid der Erde sie mehr erreichen.

Auf dem Bänkchen, das eben für zwei Raum bot, saßen sie, während der Quell rieselte, die Linde ihre Blüthen auf sie herabstreute, und hier und da ein Vogellaut sich hören ließ. Sie sprachen beide nicht, sie sahen sich nur an und ungezählte Minuten vergingen ihnen in seligem Schweigen.

„Endlich!“ sagte er dann, „endlich diesen Augenblick nach den langen Jahren voll Bitterkeit und Sehnsucht und nach der hoffnungslosen Pein dieser letzten Monate. O, Leonore, in wie freudiger Hoffnung kam ich her, mit dem Vorsatz, Dich doch noch mir zu eigen zu gewinnen. Ich kam zu spät. Und nun, Dir nahe zu sein und doch so fern, Dich wiederzusehen und Dich nicht erreichen zu können, Dich zu finden als die Braut eines anderen! Wie oft war ich ganz nahe bei Dir, aber Du durftest mich nicht sehen, ich wollte dein Glück, deinen Frieden nicht stören. Heute hat mich die Sorge hierher getrieben; ich hörte von einem Unfall, der Dich betroffen und daß der Arzt für dein Leben fürchte und bin die Nacht hindurch in der Nähe geblieben immer in der Hoffnung, daß sich jemand zeigen würde, den ich fragen könnte. So kam ich hierher und so fand ich Dich, Du Geliebte. Zürne nicht mir, nicht Dir, es hat wohl so sein müssen. Ein einziges Mal in meinem Leben wollte das Geschick mir hold sein und vergönnte mir diese Stunde. Fürchte nichts, ich gehe schon heute und kehre niemals wieder. Versuche Du, mich zu vergessen; ganz ungetröstet gehe ich nicht. Ich habe doch das Glück gekostet, das mir verloren ist.“

Er ließ sie aus seinem Arm und wandte sich ab, aber sie sah doch den Schmerz, der in seinem edlen männlichen Gesicht kämpfte, und die Thränen, die er zu verbergen strebte. Da schlang sie die Arme um seinen Hals:

„Wolfgang,“ rief sie, „ich kann nicht von Dir lassen! Du lebst mir, wie durch ein Wunder, und nichts kann uns jetzt mehr trennen.“

„Und Graf Frankenberg?“, fragte er kaum hörbar.

„Ich kann ihm mein Wort nicht halten. Ich kann ihm nicht geben, was Dir allein gehört! Ist eine Sünde dabei, so möge Gott sie uns verzeihen. Noch ist es nicht zu spät, ich werde heute noch frei sein, und ich folge Dir, wohin Du mich führst, in Kummer und Elend, wenn es sein muß, und in Noth und Tod.“

(Fortsetzung folgt.)

so wie sie ist. Aber wenn man in der Zukunft die zweijährige Dienstzeit concediren wollte, so könnte es auch jetzt schon geschehen. Der Abgeordnete warnt vor der schiefen Ebene constitutioneller Concessionen in Bezug auf das Septennat. Die Verlängerung der Rekrutenvacanz sei eher zulässig, als die Vermehrung der Dispositionsurlauber. Letztere erleichtere nicht, wenn man desto mehr Rekruten einstelle. Es solle wohl durch diese Forderungen bezweckt werden, daß man auf einen Erfolg der parlamentarischen Verhandlungen hinweise, ut aliquid fecisse videatur.

Der Kriegsminister erklärt, zunächst abwarten zu wollen, was die anderen Abgeordneten noch sagen werden.

Graf Stolberg (cons.): Mir haben die Erklärungen des Kriegsministers die Zustimmung nicht erschwert. Die Andeutungen für die Zukunft sind viel zu ungewiß, sie binden mich nicht. Der Schatzsecretär kann keinen Finanzplan für die Zukunft aufstellen. Die zweijährige Dienstzeit hat sich nicht bewährt. Die Verlängerung der Rekrutenvacanz ist eine bedenkliche Maßregel. Der Aufgabe des Septennats würde ich nur zustimmen, wenn die Regierung die Verantwortlichkeit dafür übernimmt. — Die Fortsetzung der Debatte wurde vertagt.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. [Zum Streite innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei] schreibt heute die „Nation":

Das Centralcomité, d. h. die parlamentarische Gesammtvertretung der freisinnigen Partei, ist durch den Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg auf den 9. Juni, Abends 7½ Uhr, zusammenberufen worden, um betreffs des erhobenen Einspruchs gegen die Constituirung der Parteiausschüsse in Berathung zu treten. Ob es dabei zu einem Ausgleich kommt, der beiden Theilen annehmbar erscheint, steht dahin. Die tiefer liegenden Ursachen des Streites sind — unter Uebernahme voller persönlicher Verantwortlichkeit mittelst Namensunterschrift — einerseits durch den Artikel des Herrn Dr. Barth in der vorigen Nummer der „Nation" und andererseits durch eine ausführliche Antwort des Herrn Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung" klargestellt. Die Antwort des Herrn Richter hat dem Abgeordneten Barth zu einer weiteren öffentlichen Erklärung Veranlassung gegeben, in der die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird: „einen ehrlichen Frieden wieder herbeizuführen, der auf der Anerkennung der Eigenart beider jetzt streitenden Theile beruht." Einige den Vorgängen Fernerstehende haben in dieser versöhnlichen Erklärung einen Act der Unterwerfung erblicken wollen. Jene Kreise, auf welche die Erklärung berechnet war, kennen die Sachlage und die betheiligten Persönlichkeiten zur Genüge, um darüber nicht im Zweifel zu sein, daß von einer Unterwerfung weder der Form noch der Sache nach die Rede sein wird. Von einigen besonders hitzigen Parteigängern sind allerdings Resolutionen gefaßt, welche eine derartige Unterwerfung mehr oder weniger unverblümt verlangen. Solche Resolutionen werden die Stimmung unter den streitenden Theilen zwar nicht verbessern, aber sie werden auch die Chancen eines Ausgleichs nicht wesentlich beeinträchtigen. Letzteres kann man leider nicht auch von einer Anklage sagen, die von einem bekannten freisinnigen Abgeordneten in einer öffentlichen Versammlung formulirt sein soll. Nach dem betreffenden Bericht der „Volkszeitung" ist danach gegen die Mehrheit des Dreizehner-Ausschusses von einem Collegen mit nackten Worten die Behauptung aufgestellt, daß diese Mehrheit, „der Abrede, Alles beim Alten zu lassen, zuwider, einen Vertrauensbruch durch hinterlistigen Ueberfall ausgeführt habe." Dem betreffenden Herrn wird ohne Zweifel im Centralcomité Gelegenheit gegeben werden, diese schlechthin unwahre Anklage, als auf einer irrigen Berichterstattung beruhend, von sich wieder abzuschütteln. Nach diesem Allen steht eins fest: Der vorhandene Riß verträgt keine oberflächliche Verkleisterung. Die Alternative spitzt sich vielmehr ersichtlich dahin zu: aufrichtiges Miteinanderarbeiten für die gemeinschaftliche freisinnige Sache, also wirkliche Verständigung mit einem Dauer versprechenden Frieden, wozu diesseits die vollste Bereitwilligkeit besteht, oder — getrenntes Nebeneinanderarbeiten.

[Bei der Frühstückstafel] im Casino zu Pasewalk hielt der Kaiser eine Rede, in welcher er nach der „N. Stettiner Ztg." ausführte:

Er wolle für den Empfang und die Wünsche, die er gehört, seinen königlichen Dank aussprechen. Es habe ihn außerordentlich gefreut, das Regiment und seine Garnison zu sehen. Vor allen Regimentern der Armee sei es stets mit dem Hohenzollernhause innig verbunden gewesen. Er erinnere nur an die hohe Frau, deren Name in der Geschichte des Vaterlandes mit unvergänglichem Glanz leuchte, die der erste Chef des Regiments gewesen, das unerreichte Vorbild aller preußischen Frauen, die Königin Luise. Ihm wie seiner Frau Gemahlin, die jetzt der Chef des Regiments sei, sei es eine Freude gewesen, das Regiment zu sehen, und auf das Blühen und Fortdauern dieses wackeren Regiments leere er sein Glas!

[Die Cavallerie-Besichtigungen auf dem Tempelhofer Felde.] Vor dem Kaiser exercierten am Freitag auf dem Tempelhofer Felde die Garde-Kürassiere und die 2. Garde-Ulanen. Das Garde-Kürassier-Regiment unter seinem Commandeur Oberstlieutenant v. Rothkirch und Panthen stand früh 7½ Uhr auf dem Platze des großen Cavallerie-Exercierplatzes, welcher vom Militärkirchhof und Rixdorf begrenzt wird, in Paradeaufstellung aufmarschirt, Front gegen die Tempelhofer Chaussee, der rechte Flügel unweit des Kirchhofes. Wegen Influenza unter den Pferden der 1. und 4. Escadron war das Regiment nur mit 3 Escadrons ausgerückt, die 2. unter Rittmeister Graf von Rödern, die 3. unter Rittmeister von Voß, welcher den erkrankten Rittmeister Freiherrn Gayling v. Altheim vertrat, die 5. Escadron unter Rittmeister von Niemann-Cosel. Am rechten Flügel neben dem Trompetercorps hielten die directen Vorgesetzten Oberst Prinz zu Salm-Horstmar, Generallieutenant Edler v. d. Planitz und der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie Frhr. v. Merscheidt-Hüllessem mit ihren Stäben, ferner der Commandant Generaladjutant Graf v. Schlieffen, die Generallieutenants v. Sobbe und Jacobi, die Mehrzahl der Generalität der Berliner Garnison, eine Anzahl Stabsoffiziere und die Militär-Bevollmächtigten und Attachés der fremden Staaten. Punkt 8 Uhr nahte der Kaiser, welcher, von Potsdam kommend, bei Bude 4 zu Pferde gestiegen war. Der Kaiser, seinen großen Fuchs reitend, trug den blauen Rock des Garde-Kürassier-Regiments mit dem Stahlhelm. In seiner Begleitung befanden sich Prinz Heinrich, in Marineuniform und weißer Mütze, Generaladjutant v. Wittich, Oberst v. Oidtmann in Vertretung des Chefs des Militärcabinets und die dienstthuenden Flügeladjutanten. Beim Nahen des Kaisers begab sich der Commandeur des Regiments auf den rechten Flügel neben das Trompetercorps, welches die Präsentirfanfare intonirte. Die gesammte Suite salutirte. Im Schritt wurde die Front abgeritten, wobei der Kaiser jeder Schwadron einzeln seinen Morgengruß bot. Dann formirte sich das Regiment zum Parademarsch, der in Zügen im Schritt ausgeführt wurde. Hierauf folgte ein Vorexercieren mit verschiedenen Evolutionen. Nach dem Commando: „Lanzen auf die Lenden!" und dem Signal „Trab!" setzte sich die Reitermasse in Zügen in Bewegung, machte Schwenkungen, marschirte dabei in Escadrons und in Regiment auf, machte Bewegungen in Kehrt u. s. w. Prächtig sah das Nehmen einer Reihe von Hindernissen hinter einander in Escadronsfront aus, nach welchem das Regiment eine Schwärmattaque ausführte, die brillant geritten wurde und mit einer Verfolgung endete. Der Regimentruf wurde geblasen und bald ertönte das Signal „Achtung!" womit die Vorstellung der Garde-Kürassiere ihr Ende erreicht hatte. — Inzwischen war das 2. Garde-Ulanen-Regiment unter seinem Commandeur Oberstlieutenant Graf zu Eulenburg aufmarschirt und hatte Paradeaufstellung an der Hasenheide Front nach Britz genommen. Auch hier hielten am rechten Flügel wieder die directen Vorgesetzten, der commandirende General, der Commandeur der Garde-Cavallerie-Division und der Commandeur der 4. Garde-Cavallerie-Brigade Oberst von Michaelis. Nach dem Parademarsch wurden ähnliche Evolutionen ausgeführt wie von den Kürassieren. Der Kaiser ritt bei beiden Regimentern an der Spitze derselben die Attaquen mit. Als die Ulanen am Schluß der Vorstellung aus der Gegend von Britz hervorritten, brachen plötzlich die Kürassiere, welche in der Haide hinter dem Kirchhofe bis dahin versteckt gestanden hatten, hervor, mit eingelegten Lanzen die Ulanen attaquirend. Den Schluß der Vorstellung bildete ein Parademarsch der beiden Regimenter in Escadronsfront in Galopp. Später entsprach der Kaiser einer Einladung des Offiziercorps des Garde-Kürassier-Regiments nach dem Offizier-Casino zum Dejeuner, an dem auch die directen Vorgesetzten des Regiments theilnahmen.

[Organisations-Veränderungen des Trains.] Eine in dem „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlichte Cabinetsordre vom 14. Mai c. enthält die Bestimmungen, betreffend die Organisationsänderungen des Trains. Die Train-Bataillone werden danach und nach den kriegsministeriellen Ausführungsbestimmungen von dem genannten Tage ab völlig den Generalcommandos und unter diesen den Feld-Artillerie-Brigaden unterstellt, indem die Befugnisse des bisherigen Train-Inspectors so weit auf diese Commandostellen übergehen, als sie die Leitung der Personal-Angelegenheiten, ausschließlich derer der Train-Depot-Offiziere, die Beaufsichtigung der Pferde, der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, ausschließlich des Feldgeräths und Uebungsmaterials, sowie die Leitung der Ausbildung und die Ueberwachung des Dienstbetriebes anlangen. Dem neu ernannten Train-Depot-Inspecteur dagegen wird übertragen die Leitung der Angelegenheiten des Train-Depot-Personals, die Beaufsichtigung und Ergänzung des Feldgeräths und des Uebungsmaterials, die Anregung zu Verbesserungen auf dem Gebiete des Materials und die Leitung der Versuche, sowie endlich die Ueberwachung der Train-Depot-Verwaltungen. Die Bataillons-Commandeure des Trains behalten ihre Doppelstellung als Truppenbefehlshaber und Vorstände der Train-Depots. Bezüglich der provisorischen Train-Formationen des XVI. und XVII. Armeecorps ist bis zur Aufstellung normaler Formationen angeordnet, daß die von dem 15. Train-Bataillon zum XVI. Armeecorps detachirte Compagnie der 16. Feld-Artillerie-Brigade bezw. dem XVI. Armeecorps unterstellt ist; doch sollen die Ergänzungen der Offiziere seitens des Generalcommandos des XV. Armeecorps erfolgen. Die von den Train-Compagnien Nr. 1 und 4 zum XVII. Corps detachirten Compagnien unterstehen in derselben Weise der 17. Feld-Artillerie-Brigade bezw. dem XVII. Armeecorps.

[Die Statistik der Branntweinbrennerei und der Branntweinbesteuerung] für die Zeit vom 1. October 1888 bis 30. Septbr. 1889, mithin für das zweite Betriebsjahr, welches unter die Wirksamkeit des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 fällt, liegt nun vor. Innerhalb dieses Zeitraumes (am 15. October 1888) ist das Gebiet der Deutschen Branntweinsteuergemeinschaft in Folge des Zollanschlusses von Hamburg, Bremen und einigen Preußischen und Oldenburgischen Gebietstheilen wesentlich erweitert worden; von den innerhalb dieser bisherigen Zollausschlüsse belegenen 56 Brennereien waren 51 im Betriebe, welche vom Zeitpunkte des Anschlusses an bis zum Schluß des Betriebsjahres über 78 000 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt haben. Einschließlich derselben waren im Branntweinsteuergebiet während des Betriebsjahres 1888/89 65 652 Brennereien im Betriebe (im Vorjahr 48 415), von denen hauptsächlich verarbeitet haben: mehlige Stoffe 9992 (i. V. 11 652), Melasse 18 (i. V. 19) und andere Materialien 55 642 (i. V. 36 744). Im Vergleich zum Vorjahre hat namentlich abgenommen die Zahl der im Betriebe befindlichen Kartoffelbrennereien, welche von 6268 im Jahre 1887/88 auf 5145 zurückgegangen ist, dagegen außerordentlich zugenommen die Zahl der im Betriebe gewesenen sogenannten Materialbrennereien, weil die Ernte an Kernobst, Steinobst und Beerenfrüchten im Jahre 1888 ungewöhnlich reich ausgefallen war. Die Gesammtproduction an reinem Alkohol betrug 2 727 061 Hektoliter (3 058 025 Hektoliter i. V.), hiervon kommen auf die Kartoffelbrennereien 2 080 977 Hektoliter (2 534 708 Hektl. i. V.), auf die Getreidebrennereien 532 321 Hektoliter (i. V. 427 387 Hektoliter), die Melassebrennereien 77 010 Hektoliter (i. V. 75 002 Hektoliter) und die Materialbrennereien 36 753 Hektoliter (i. V. 20 928 Hektoliter). Der schwache Betrieb der Kartoffelbrennereien ist in der Hauptsache den verhältnißmäßig geringen Kartoffelmengen, welche für die Branntweinerzeugung zur Verfügung standen, beziehungsweise den hohen Kartoffelpreisen zuzuschreiben, die bis in die zweite Hälfte des Betriebsjahres anhielten. Die Branntweinproduction der in Verbindung mit Preßhefenfabrikation betriebenen Brennereien betrug 411 122 Hektoliter reinen Alkohols gegen 327 605 Hektoliter im Vorjahr; diese bedeutende Productionszunahme ist zum größeren Theil durch den Zollanschluß der früheren Zollausschlüsse verursacht, da hierdurch sehr große Betriebe der fraglichen Art dem Branntweinsteuergebiet zugefallen sind. An Preßhefe wurden im ganzen Branntweinsteuergebiet 17 bis 18 Millionen Kilogramm erzeugt. Nach Maßgabe der erhobenen Verbrauchsabgabenbeträge beziffert sich die gegen Steuerentrichtung in den freien Verkehr getretene Menge inländischen Branntweins auf 2 178 719 Hektoliter reinen Alkohols gegen 1 683 736 Hektoliter im Vorjahre, welche Zunahme in der Hauptsache daher rührt, daß die vor dem Eintritt der Steuererhöhung (den 1. October 1887) angesammelten großen Vorräthe an Trinkbranntwein allmälig aufgebraucht waren. Zu gewerblichen Zwecken wurden steuerfrei abgelassen 431 294 Hektoliter reinen Alkohols (im Vorjahre 387 568 Hektoliter), darunter 176 315 Hektoliter (im Vorjahre 137 933 Hektoliter), welche mit dem allgemeinen Denaturirmittel denaturirt worden waren, und 134 208 Hektoliter (im Vorj. 132 358 Hektol.) zur Essigbereitung. Am Schluß des Betriebsjahres bezifferte sich der Niederlagebestand an unversteuertem inländischen Branntwein auf 340 866 Hektoliter reinen Alkohols gegen 491 873 Hectoliter am Anfange des Betriebsjahres. — Im Großherzogthum Luxemburg, welches nicht zum Branntweinsteuergebiet gehört, sind etwa 8000 Hectoliter reinen Alkohols producirt worden, vorwiegend aus Getreide, Obst und Weintrebern. Die Einfuhr ausländischen Branntweins in den freien Verkehr des Zollgebiets (also des Branntweinsteuergebiets und Luxemburgs) betrug 25 721 D.-C. Arrac, Cognac und Rum, 711 D.-C. Spiritus und 3521 D.-C. anderen Branntweins. Ausgeführt aus dem Zollgebiet wurden 257 D.-C. Arrac, Cognac und Rum, 172 718 D.-C. Spiritus, davon 172 382 D.-C. oder 158 235 Hectoliter reinen Alkohols (im Vorjahr 417 556 Hectoliter) unter Steuercontrole, d. h. ohne Entrichtung der Verbrauchsabgabe und gegen Vergütung der Maischbottich- und Materialsteuer, 38 551 D.-C. anderer Branntweine und 24 019 D.-C. alkoholholartige Fruchtsäfte. Der starke Rückgang der Spiritusausfuhr ist zum Theil auf den Zollanschluß von Hamburg u. s. w., in der Hauptsache aber auf Gründe handelspolitischer Natur und namentlich darauf zurückzuführen, daß in Spanien, dem Hauptabsatzgebiete für deutschen Spiritus, während des größten Theils des Betriebsjahres eine sehr hohe Consumsteuer auf dem eingeführten fremden Spiritus lastete.

[Verband deutscher Müller.] In der diesjährigen Generalversammlung, welche vom 6. bis 9. Juli zu Hamburg stattfinden soll, stehen u. A. folgende für den Getreidehandel wichtige Vorlagen auf der Tagesordnung: Ueber die Verkaufsbedingungen bei Mehl. Ueber das Verlangen des deutschen Landwirthschaftsrathes bezüglich des Verkaufs von Futterstoffen und Kleien (Ref. F. W. Schütt-Berlin) und endlich über die Einführung einer einheitlichen Getreide-Natural-Gewichts-Schaale an Stelle der jetzt gebräuchlichen holländischen Waage.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

j. **Breslau,** 6. Juni. [Schöffengericht. — Jagdberechtigt oder nicht?] Der Stellenbesitzer Haasenwinkel ist angeklagt, unberechtigter Weise, und zwar während der gesetzlichen Schonzeit, auf seinem Gartengrundstück die Jagd dadurch ausgeübt zu haben, daß er einen Hasen, welcher von außen durch die Thür seines Holzhofes in den Garten gelaufen war, durch seinen Hund matt gehetzt und ihn dann getödtet hat. Der Angeklagte erklärt, es sei kein Hase, sondern eines von den vielen Kaninchen gewesen, welche unter seinem Holzstalle nisteten; außerdem aber beruft er sich darauf, daß sein Grundstück ein an allen Seiten eingefriedigtes, und er daher auf demselben zu jagen berechtigt sei. Die erstere Behauptung wird durch Zeugenaussage widerlegt; da aber der von dem Angeklagten gemachte Einwand, er sei auf seinem Grundstücke jagdberechtigt, ein ganz erheblicher ist, beantragt der Staatsanwalt die Vertagung, bis vom Landrathsamte ein Ausweis darüber eingeholt ist, ob das Grundstück als ein im Sinne des Gesetzes umfriedetes und allseitig abgeschlossenes zu betrachten sei. Der Gerichtshof beschließt dem Antrage gemäß.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Juni.

• **Provinzial-Land-Feuer-Societät.** Die von den Theilnehmern der Provinzial-Land-Feuer-Societät für das erste Halbjahr 1890 zu leistenden ordentlichen Immobiliar-Versicherungsbeiträge in Höhe eines 2½ fachen Simplums sind vom 1. bis 31. Juli an die Ortserheber zu zahlen und von diesen an die betreffende Kreiskasse abzuliefern.

g. **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Auf dem Jeglinsky'schen Grundstück an der Ohlauer Chaussee lehnten an der Mauer seit einiger Zeit zwei große schwere Maschinentreibräder mit breitem Spurenkranz, die einer in der Nachbarschaft befindlichen Trebertrockenfabrik gehören. Am 6. dieses Monats, Nachmittags, ist nun auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise das eine derselben umgefallen und hat den 5½ Jahre alten Knaben Fritz Kroll, Sohn einer in der Nähe wohnenden Bremserwittwe, zermalmt. Gegen 5 Uhr wurde das Kind, dessen Hals gerade von dem scharfen Kranze getroffen und dessen Beine von der Nabe zerschmettert waren, todt unter dem Rade aufgefunden. Obgleich der Ort sonst sehr belebt ist, will doch Niemand etwas von dem Unglücksfall wahrgenommen haben. Zwei Kinder haben ausgesagt, daß schon am Vormittag das Rad nicht mehr an der Mauer gelehnt, sondern aufrecht gestanden habe. Es ist also anzunehmen, daß der verunglückte Kleine daran herumgeklettert ist und es durch sein Körpergewicht zum umstürzen gebracht hat.

Kleine Chronik.

Das Mausoleum in Charlottenburg. Am heutigen Tage, so schreibt das „Centralbl. d. Bauverw." unterm Datum des 6. Juni, wird mit der fünfzigjährigen Wiederkehr des Todestages König Friedrich Wilhelms III. das neuerdings umgebaute und nunmehr vollständig fertiggestellte Mausoleum im Charlottenburger Schloßgarten dem Publikum wieder geöffnet, nachdem es bereits am 9. März, dem Gedächtnißtage Kaiser Wilhelms I., feierlich geweiht wurde. Der Umbau ist der dritte, den die Ruhestätte der Königin Luise erfährt. In den Jahren 1826—28 erhielt der 1810 durch Gentz nach Schinkels Plänen, und zwar lediglich als Grabmal der Königin erbaute älteste Theil seine vielbewunderte granitene Front. 1841—42 ließ Friedrich Wilhelm IV. zur Beisetzung seines Vaters und zur Ermöglichung gottesdienstlicher Handlungen dem Bau durch Hesse und gleichfalls nach einem Entwurfe Schinkels diejenige Gestalt geben, welche er bis zum Vorjahre zeigte. Der jetzt vollendete Umbau ist nach den Anordnungen der Kaiserin Augusta durch den Hofbauinspector Geyer ausgeführt worden. Er besteht der Hauptsache nach in einer Erweiterung der Capelle Friedrich Wilhelms IV. derart, daß in ihr außer den Rauchschen Sarkophagen Friedrich Wilhelms und Luisens auch die Grabdenkmäler des kaiserlichen Paares Platz finden. Die Gruft unter diesem Raume ist zur Aufnahme aller sechs fürstlichen Särge — neben den Herrscherpaaren ruhen dort bekanntlich auch Prinz Albrecht und die Fürstin Liegnitz — würdig ausgebaut worden. Da sich die Veränderungen auf die zurückliegenden von Bäumen und Gebüsch dicht gedeckten Theile des Bauwerks beschränken, so fallen die im Aeußeren dem durch den Tannengang an das Mausoleum Herantretenden wenig in die Augen. Das Innere hat durch die Veränderung nur gewonnen. Hier wie im Aeußeren hat man sich in der Wahl der Formen und Baustoffe pietätvoll an das Alte angeschlossen und besonderen Werth auf eine mit der edlen Bestimmung des Bauwerks in Einklang befindliche Gediegenheit gelegt. Die Altarnischen-Kuppel mit dem Pfannschmidtschen Bilde ist vollständig erhalten geblieben und nur mit großer Sorgfalt und ohne irgend welchen Schaden zu nehmen zurückgeschoben worden. Ebenso sind die kostbaren Ausstattungsstücke des Raumes die alten geblieben. Die Rauchschen Sarkophage stehen auf ihrem früheren Platze und zwischen ihnen und der Altarnische ist der Raum freigehalten für die Grabdenkmäler des Kaiserpaares, über deren Gestaltung endgiltige Bestimmung voraussichtlich bald erfolgen wird.

Der Maler Stauffer-Bern hat, wie schon telegraphisch gemeldet, versucht, seinem Leben ein Ende zu machen. Der „Nat.-Ztg." wird darüber geschrieben: Vor noch nicht langen Jahren gehörte der Name des Malers Stauffer-Bern zu den meistgenannten und vielversprechendsten unter den Kunstfreunden in Berlin. Er war urplötzlich hier aufgetaucht, ein blutjunger, helläugiger Bursche mit fesselndem Gesichtsausdruck und gewandten, liebenswürdigen Manieren. Auch heute drückt ihn die Last der Jahre noch nicht. Wenngleich er in seine Heimath zurückgekehrt ist, hat er den Verkehr mit seinen hiesigen künstlerischen Genossen und seinen Freunden aufrecht erhalten. Um so mehr wird es sie erschüttern, zu hören, daß er versucht hat, seinem Leben ein Ende zu machen, daß er sich zwei Kugeln in die Brust gejagt habe und daß sein Leben nur an einem Faden hängt. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten. Das Unheil hat sich am 3. Juni in Bern zugetragen. Im zoologischen Garten fand man ihn. Er hatte noch Besinnung genug, seinen Namen nennen zu können. Es war der Schlußact eines Romans, der sich da abgespielt hat. „Stauffer hatte in Zürich Frau W. kennen gelernt, eine Dame der besten Gesellschaft. Sie folgte ihm nach Italien. In Rom wurde Stauffer auf Intervention ihrer Familie verhaftet, später wieder freigelassen. Der Vorfall gab Anlaß zu einer Preßfehde bezüglich des Verhaltens des schweizerischen Gesandten in Rom. Frau W. wurde einer Heilanstalt übergeben. Stauffer hat in Verzweiflung sich zu tödten versucht." So lautet das Telegramm, welches die Meldung überbringt. — Karl Stauffer ist in Berlin wie selten Jemand vor ihm vom Glück begünstigt gewesen. Man prophezeite ihm, daß er die höchste Staffel der Kunst erreichen werde. Wenn er es nicht gethan, die Verhätschelung, die ihn begleitete, trug dazu wohl am meisten mit bei. Ein kleiner Kreis von Kunstfreunden nahm sich des Anfängers warm an. Seine Porträts fanden auf unseren Kunstausstellungen warme Anerkennung, und auch wenn er sich auf anderen der Porträtmalerei fernabliegenden Gebieten versuchte, fehlte es ihm nicht an warmer Anerkennung. In neuerer Zeit hatte er sich mit großem Erfolg auch dem Radiren zugewendet. Sein Name wurde vor einigen Jahren übrigens auch in Berlin in einem der sensationellsten Processe genannt, in welchem Modelle eine große Rolle spielten.

Der Streit um die Memoiren Talleyrand's dauert fort. Der „Frkf. Ztg." wird darüber aus Paris geschrieben. Der Herzog v. Broglie und der Pariser Timescorrespondent v. Blowitz bedienen sich gegenseitig mit ebenso höflichen als boshaften Briefen über die Memoiren Talleyrands. Der bisherige Gang dieser Memoirenaffaire ist bekanntlich der folgende: Broglie ist von den Erben mit der Herausgabe derselben betraut, die in einigen Monaten beginnen soll, und Blowitz hat vor der Zeit aus diesem geheim gehaltenen Schatz mehrere Bruchstücke in den „Times" wiedergegeben. Broglie erklärt, diese Bruchstücke beruhten auf Fäschungen des langjährigen Secretärs Perret, der die Handschrift des großen Diplomaten täuschend nachzuahmen verstand und ihm unter anderem ein Gutachten, das die bevorstehende Verhaftung des Herzogs von Enghien rechtfertigte, unterschob, aber auf seinem Sterbebette seine Sünden reuevoll eingestand. Blowitz erwidert nun, seine Veröffentlichung sei keine Indiscretion gewesen, sondern blos eine Aufmunterung an die Erben, die lange geheim gehaltenen Memoiren endlich zu publciren. Daher habe sie auch der Figaro als „glückliche Initiative" bezeichnet. Blowitz insinuirt dann ferner, daß die Angabe Broglies, der Vertrag mit Calmann Lévy, wonach die Memoiren im Herbst erscheinen sollen, sei schon vor einem Monat unterzeichnet worden, eitel Geflunker sei, damit der Anschein vermieden werde, als ob seine Veröffentlichung in den „Times" die Sache in Fluß gebracht habe. Er glaube sogar zu wissen daß noch am Tage ihres Erscheinens einer der Erben, der Herzog von Valençay, sich der Veröffentlichung der Memoiren widersetzt habe. Vollends boshaft ist die Bemerkung Blowitz', daß die Ankündigung Broglie's, der Ertrag der Memoiren im Buchhandel solle zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden, nur so weit richtig sei, daß Calmann Lévy fürs erste 40 000 Franken zu einem solchen Zwecke anzuzahlen habe, dagegen sei über die weiteren, voraussichtlich weit beträchtlicheren Einnahmen noch nichts bestimmt. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls hat Blowitz seine Pflichten als Journalist besser erfüllt, als der Herzog von Broglie diejenigen als Historiker. Talleyrand ist seit 52 Jahren todt. Es ist daher einfach lächerlich, daß Broglie und die anderen Erben aus irgend einem politischen oder persönlichen Bedenken die Memoiren bis jetzt zurückbehalten haben.

Aus Versehen geflaggt! Aus Meiningen wird folgende ergötzliche Geschichte gemeldet: Aus Versehen hatte in Meiningen bei dem letzten freisinnigen Wahlsiege auch ein Staatsgebäude geflaggt. Nunmehr ist ein Reglement erschienen, wonach Staatsgebäude nur an Geburtstagen des Kaisers, des Landesherrn, des Erbprinzen und am Sedantage flaggen dürfen.

Ein weiblicher Hamlet. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Genf vom 3. d.: Der ehemalige Universitätsprofessor und Vortragsmeister Alphons Scheeler hat, nachdem er Schauspieler geworden, eine ganze Gesellschaft mittelmäßiger Schauspieler zusammengeworben, mit denen er „klassische" Gastspielreisen unternimmt. Gegenwärtig ist Director Scheeler mit seiner Truppe wieder hier. Letzthin wurde „Athalie" von Racine aufgeführt, und das Publikum lachte herzlich über die quecksilberne Beweglichkeit, welche von den unterschiedlichen biblischen Helden in Wort und Geste bekundet wurde. Um so höher war bei dieser Vorstellung die Mitwirkung der Tragödin Lerou vom Théâtre français anzurechnen, welche Künstlerin die Titelrolle gab. Eine zusammengestrichene Rolle nur, und doch eine grandiose Leistung; in blos zwei Scenen. Diese aber ergriffen den Zuschauer mächtig. Mlle. Lerou ist eine echte Heroine und dazu auch eine höchst originelle Schauspielerin. Heute hat sie vor übervollem Hause in „Hamlet" gespielt, — den Hamlet selbst, und diese ebenso ungewöhnliche wie schwierige Aufgabe in hinreißender Weise gelöst. Man hätte ein Virtuosenstückchen erwartet, und es war eine vollendete Darstellung.

* **Namensänderung.** Das Dorf Przybrodzin bei Powidz hat zufolge Königlicher Cabinets-Ordre den Namen Imsee erhalten.

+ **Sagan,** 6. Juni. [Fortbildungsschule. — Besitzveränderungen. — Centralweichenstellung.] Seit 9 Jahren ist die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule durch den Verein, welcher sie begründet, den Gewerbeverein, verwaltet worden. Mit dem 15. Mai hat der Magistrat die Schule übernommen und zugleich mit einer Neuorganisirung derselben begonnen. Diese ist nun vollendet. Fortan wird di Anstalt vier aufsteigende Zeichen- und vier ebensolche Rechen- bezw. Deutschklassen haben. Erst nach dieser Umgestaltung soll die vom Minister bewilligte Staatsunterstützung in Höhe von 442 Mark zur Auszahlung gelangen. Zu den vier bereits an der Anstalt amtirenden Lehrern sind drei weitere vom Magistrat angestellt worden, sodaß jetzt außer einem Bautechniker 7 Lehrer an der Schule arbeiten. Die Stadt zahlt zur Unterhaltung des Instituts 562 M. — Das Ullmann'sche Gut in Eckersdorf ist durch Kauf in die Hände des Landwirths Herrn Stappeck für den Preis von 57600 M. übergegangen. — Die sämmtlichen Gasthöfe im Städtchen Freiwaldau hies. Kreises sind gestern und heute durch Kauf in andere Hände übergegangen. Den Fettke'schen Gasthof kaufte Herr Scheibe, bisheriger Besitzer der „Post". Letzteren Gasthof erwarb ein Herr Helbig aus Bunzlau. Der Gasthof „Deutsches Haus" wurde von Herrn Wünsche aus Leipa erstanden. — Die wiederholt hierselbst vorgekommenen Unfälle haben die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, auch auf hiesigem Bahnhofe eine Centralweichenstellung einrichten zu lassen.

≈ **Jauer,** 6. Juni. [Vom Großen Generalstab. — Besichtigung.] Am 12. Juni beginnt die Uebungsreise des Großen Generalstabes in Schlesien. Da für den 11. Juni Graf Waldersee hier angemeldet ist, so nimmt man an, daß dieselbe von Jauer aus ihren Anfang nehmen wird. An derselben nehmen 6 Generäle, 17 sonstige Stabsoffiziere, 10 Hauptleute 2c. theil. — Gestern besichtigten General der Infanterie von Seeckt, Generallieutenant von Köller, Generalmajor Ahlborn und Oberst von Schweinichen das diesjährige, in der Nähe der Stadt liegende Manöverterrain.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

f. **Budapest,** 7. Juni. Der Kaiser sagte in der heutigen Thronrede beim Empfang der Delegirten: In der allgemeinen politischen Lage und in den Verhältnissen der uns näher berührenden Balkanländer ist eine wesentliche Veränderung seit dem letzten Jahre nicht eingetreten. Die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten bestärken Mich in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens auch fernerhin uns erhalten bleiben werden. In dem kraftvollen Zusammenstehen mit unseren Verbündeten und im vertrauensvollen Zusammenwirken zu gemeinsamen Friedenszielen erblicke Ich auch in Zukunft eine bereits bewährte Bürgschaft für die Sicherung Meiner auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Meiner Völker gerichteten Bestrebungen. Die unausgesetzte Fortentwickelung unserer Wehrmacht muß nothwendiger Weise in möglichstem Einklang gehalten werden mit der wichtigen Stellung, die Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten in Europa zu behaupten hat.

f. **London,** 7. Juni. Stanley sagte gestern im Verlaufe einer Ansprache an die Offiziere und Mannschaften der Cavalleriebrigade in Aldershot, Emin hätte verrätherisch gehandelt. Er hätte ihm drei Anerbieten gemacht, nämlich nach Egypten zu gehen und dem Khedive treu zu bleiben, dem König von Belgien zu dienen mit 1500 Pfund Jahresgehalt und 12000 Pfund Subsidie oder sich von der britischen Gesellschaft engagiren zu lassen. Emin nahm keines der Anerbieten an.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Juni. Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen ist bedeutend besser.

Berlin, 7. Juni. Gegenüber der von der „Allg. Reichscorresp." verbreiteten falschen Nachricht, der Kaiser habe die Reise nach Christiania aufgegeben, kann festgestellt werden, daß im Gegentheil der Kaiser vor wenigen Tagen mit dem Chef des Marinecabinets die letzten Reise-Anordnungen getroffen hat und zum festgesetzten Termin abreisen wird.

Bukarest, 6. Juni. Der Senat nahm das Bankreformproject mit 70 gegen 1 Stimme an, nachdem die Liberalen den Saal verlassen hatten. Aurelianu fragt an, was die Regierung zu thun gedenke angesichts des französischen Maiszolles, wodurch die Bedingungen des französisch-rumänischen Handelsverkehrs im Augenblicke der Promulgirung des verlängerten provisorischen Handelsvertrages abgeändert würden. Redner wird die Anfrage schriftlich formuliren.

Bukarest, 7. Juni. Die „Agence Roumaine" dementirt die Meldung über einen angeblichen Protest Rußlands gegen die Rede Carps, betreffend die Befestigungen, und bemerkt, ein derartiger absolut ungebräuchlicher Schritt könnte auch niemals unternommen werden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P — 0,20 m.
— 7. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,27 m.

Handels-Zeitung.

• **Schweidnitzer Wollmarkt.** Schweidnitz, 7. Juni, 11 Uhr 30 Min. Vorm. (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.) Nachzufuhr etwa 50 Ctr. Gezahlt wird für Rusticalwolle bis 170 Mark, für Gerberwolle 100—115 Mark. Viele Käufer aus Neurode, Grünberg, Finsterwalde; keine Grosshändler. Der Markt ist trotz des Regens ziemlich rasch verlaufen. Um 10 Uhr war ausverkauft.

Magdeburg, 7. Juni. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	6. Juni.	7. Juni.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.50—16.70	16.50—16.70
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,00	15.80—16.00
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.80—13.50	12.00—13.50
Brod-Raffinade I.	27.75—28,00	27,75—28,00
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26.50—27.25	26.50—27,25
Gem. Melis I.	26,00	26,00

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.
Termine: Juni 12,30, Juli 12,35. Stetig.

Hamburg, 7. Juni 10 Uhr 26 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Geor. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,27½, August 12,42½. Oct.-December 11,87½, März 1891 12,15, Mai 12,27½. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 7. Juni. 11 Uhr 10 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 87¾, December 80¾, März 1891 79, Mai 78½. Tendenz: Ruhig. Zweitägige Zufuhren von Rio 7000 Sack, von Santos 2000 Sack. Newyork eröffnete mit 10—15 Points Hausse.

Leipzig, 6. Juni. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Wie in den letzten Tagen so verkehrte auch heute unser Terminmarkt ohne jede Animation. Die zum Schluss des gestrigen Tages eingetretene Befestigung war bereits heute morgen wieder verschwunden und man handelte 55000 Klgr. October-December à 4,32½ M., während man für 5000 Klgr. Juni und 10000 Klgr. Juli noch 4,37½ M. und 5000 Klgr. August 4,35 M. bezahlte. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 220000 Klgr.

In Folge festerer Antwerpener Anfangsnotirungen befestigte man sich an der Börse und im Laufe des Nachmittags wieder und man bezahlte für entfernte Monate 4,35 M. Ganz kurz vor 6 Uhr schwächten sich dann Preise wieder auf 4,32½ M. ab. Es kamen folgende Abschlüsse nach der Preisfestsetzung zu Stande:

per Juli	5000	Ko. à 4,37½	M.,	per Octbr.	10000	Ko. à 4.35	M.
„ August	5000	„ „ 4,35	„	„ Novbr.	10000	„ „ 4,32½	„
„ Septbr.	20000	„ „ 4,32½	„	„ Decbr.	5000	„ „ 4,32½	„
„ „	10000	„ „ 4,35	„	„ „	5000	„ „ 4,35	„

Die Tendenz des Marktes bleibt zunächst noch unverändert schwach.

Hamburg, 6. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni-Juli 22¼ Br., 22 Gd., per Juli-August 22½ Br., 22¼ Gd., per August-September 23 Br., 22¾ Gd., per Septbr.-October 23½ Br., 23¼ Gd., October-November 23 Br., 22¾ Gd. — Tendenz: Matt.

Berlin, 7. Juni. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Das Geschäft in bebauten Grundstücken bewahrt zwar andauernd seinen festen Grundcharakter, doch treten in der geschäftlichen Bewegung häufige Abschwächungen ein, während welcher, wie in der diesmaligen Berichtsperiode, die Umsätze sich auf ein sehr bescheidenes Maass beschränken. In solchen Perioden hängen die Abschlüsse oft mit den schwierigsten Combinationen zusammen, welche man bei lebhaftem Geschäftsgange überhaupt von der Hand weisen würde. Wirklicher Begehr herrscht nur für rentable Objecte in frequenten Gegenden. — Man hat zwar in Versammlungen von Interessenten neuerdings auf die Anzahl leer stehender Wohnungen hingewiesen und namentlich den Westen als den am meisten davon betroffenen Stadttheil bezeichnet. Dessenungeachtet richtet sich die Baulust immer von Neuem wieder jener Gegend zu, und dürfte sich namentlich auf den hinter dem botanischen Garten belegenen Terrains sehr bald eine rege Thätigkeit entfalten. In den betreffenden Strassen, verlängerte Maassenstrasse und verlängerte Göbenstrasse, sind kürzlich eine grössere Anzahl Baustellen an Bauunternehmer zum Zwecke der Bebauung verkauft worden. Diese Strassen, von denen die erstere den Lützowplatz direct mit Schöneberg verbindet, während die andere als Zugang von der äusseren Potsdamerstrasse ebendahin dient, üben grossen Reiz auf das Unternehmerthum, weil sie schon jetzt mit Communicationsmitteln nach allen Seiten hin reichlich versehen sind, wogegen in anderen Gegenden die Schaffung der Verkehrsmittel erst nach erfolgter vollständiger Bebauung vorgenommen zu werden pflegt. Am Hypothekenmarkte kamen einige Nachzügler mit Geldgesuchen für den Juli-Termin zum Vorschein, nachdem sie bisher vergebens auf ein Sinken des Zinssatzes gerechnet hatten. Die Beschaffung ist gerade jetzt nicht eben leicht, da die Banken noch immer reservirt bleiben, und in Folge dessen auch das Privat-Capital etwas steifer geworden ist. Die Zinssätze verblieben für allerfeinste erststellige Eintragungen bei halber Taxe 3¾ pCt., sonst durchschnittlich 4—4¼ pCt., entlegenere Strassen bedingen 4½ pCt. Amortisations-Hypotheken à 4¼—4½ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Stellen nach Beschaffenheit und Lage 4½—5—5½ pCt. und darüber. Guts-Hypotheken zur ersten Stelle 4—4¼—4½ pCt., mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde: das Rittergut Brandschütz, Kreis Neumarkt.

Berlin, 6. Juni. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direction. Seit gestern früh standen am kleinen Markt zum Verkauf: 517 Rinder, 1117 Schweine, 1162 Kälber, 412 Hammel. — Bei Rindern zeigte sich, wohl in Folge der warmen Witterung, völlige Geschäftsunlust. Es wurden dennoch ca. 260 Thiere geringer Qualität zu freilich 3—4 Mark niedrigeren Preisen als vorigen Montag verkauft. — Schweine brachten bei langsamem Handel ebenfalls nicht die Preise vom Montag, wurden aber doch ausverkauft. I. fehlte, II. und III. brachten 48 bis 53, ausgesuchte Posten bis 54 M. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Das Kälbergeschäft gestaltete sich erheblich flauer als Montag. Bei dem reichlich starken Angebot wickelte sich der Handel recht langsam ab und waren die vorigen Montagspreise theilweise nur schwer zu erreichen. I. 60—62, ausgesuchte Posten höher, II. 54—59, III. 45—53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel, wie immer am Freitagsmarkt, ohne Umsatz.

Görlitz, 5. Juni. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Das Geschäft im Getreidehandel konnte auch in vergangener Woche an Festigkeit nichts gewinnen. Die Preise sind sogar für die meisten Artikel noch billiger geworden. — Die Landwirthe klagen über grosse Trockenheit, die besonders auf die Sommerfrüchte von grossem Nachtheil sein kann, wenn der ersehnte Regen noch lange ausbleibt. — Ueber Frostschäden hört man stellenweise Klagen, doch sind hiervon wohl nur Kartoffeln und Gartenfrüchte betroffen. Roggen und anderen Halmfrüchten scheint es weniger geschadet zu haben. Bezahlt wurde für: Weissweizen 17,00—15,80 M. per 85 Klgr. Brutto, 1000 Klgr. Netto 203—188 M. Gelbweizen 16,00—15,00 M. per 85 Kilogr. Brutto, per 1000 Klgr. Netto 191—179 Mark, Roggen 14,00 bis 13,00 M. per 85 Klgr. Brutto, per 1000 Kilogr. Netto 167—155 M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 13,10—10,75 Mark, per 1000 Klgr. Netto 176—145 Mark, Hafer per 50 Klgr. Brutto 8,70 bis 8,10 M., per 1000 Klgr. Netto, 174 bis 162 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,60 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 5,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 6,50 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 7,50 M.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 7. Juni. Das Wetter war im Anfang der Woche kühl, erwärmte sich aber bald und nahm einen beständigen Charakter an, sodass die Feldfrüchte weiter gut gedeihen können.

Das Verladungsgeschäft war in dieser Woche von keiner Bedeutung, da das Wasser derart abgefallen ist, dass Kähne nur mit starker halber Ladung abzuschwimmen vermochten und Schiffer daher auf höhere Frachten hielten, welche nicht bewilligt werden konnten und wodurch das Geschäft sehr erschwert wurde. Frachten schliessen jedoch eine Kleinigkeit höher, als in der Vorwoche.

Verschlossen wurden Mehl, Zucker, Kohlen und Stückgut.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 5,50 M., Berlin 6,50 M., Hamburg 9,50 M.

♃ **Breslau,** 7. Juni. [Von der Börse.] Die Börse ververkehrte in ihrem ersten Theile in schwacher Haltung. Bergwerke, österr. Werthe, Rubelnoten und fremde Renten notirten sämmtlich niedriger, als gestern. Später wurde aus Berlin bessere Haltung für Bergwerke gemeldet, und zwar in Folge der in der Militärcommission seitens des Kriegsministeriums angekündigten Absicht, eine Anzahl strategische Eisenbahnen zu bauen. Der hierdurch auch bei uns hervorgerufene Tendenzumschwung trat ganz plötzlich ein, umfasste aber nicht allein den Montanmarkt, sondern ergriff schliesslich auch die anderen Gebiete, so dass das Ende im Allgemeinen als entschieden fest zu bezeichnen ist. — Der äusserste Schluss gestaltete sich für Rubelnoten günstig, für Bergwerkspapiere scheinbar eine Kleinigkeit schwächer.

Per ult. Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 166½—¾ bez., Ungar. Goldrente 90⅛—90—90⅛ bez., Ungar. Papierrente 86⅞ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 140—⅛—140—⅜ bis 140—141⅛ bez., Donnersmarckhütte 84½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 96½—¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 97,20 Gd., Orient-Anleihe II 72⅛ bez., Russ. Valuta 234—½—233¾—235 bez., Türken 19,30—19,25 bez., Egypter 99½ bez., Italiener 95¾—⅞ bez., Türk. Loose 83,50 bez., Schles. Bankverein 125⅜ bez., Bresl. Discontobank 108½ bez., Bresl. Wechslerbank 106¾ bez., Lombarden 61¾—60⅝—60⅞ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Juni. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 166. 50. Laurahütte —, —. Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 166. 25. Staatsbahn 100. —. Lombarden 60,50. Italiener 95. 90. Laurahütte 140, 70. Russ. Noten 234. 50. 4% Ungar. Goldrente 90. — Orient-Anleihe II 72. 10 Mainzer 116, 60. Disconto-Commandit 223, 70. Türken 19, 30. Türk. Loose 82, 90. Ruhig.

Wien. 7. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 75. Marknoten 57. 32. 4% ungar. Goldrente 103. 65. Ruhig.

Wien, 7. Juni, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 65. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 230, 25. Lombarden 139, 25. Galizier 199, —. Oesterr. Silberrente 89, 90. Marknoten 57, 40. 4% Ungar. Goldrente 103, 70, do. Papierrente 99, 70. Anglo-Austria 155, 50. Alpine Montanwerthe 99, 60. Schwach.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Mittags. Credit-Actien 265, 62. Staatsbahn 199, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90, —. Egypter 99, 30. Laurahütte 140, 50. Ruhig.

Paris, 7. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1877 — —. Foncier —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —, —.

London, 7. Juni. Consols 97, 37. Russen von 1889 Ser. II 99, —. Egypter 98, 50. Schön.

Wien, 7. Juni. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	306 50	306 —
St.-Eis.-A.-Cert.	231 90	230 50
Lomb. Eisenb.	141 —	139 25
Galizier	199 75	198 75
Napoleonsd'or	9 32	9 32½

Cours vom	6.	7.
Marknoten	57 35	57 40
4% ung. Goldrente	103 85	103 65
Silberrente	89 90	89 90
London	116 80	116 85
Ungar. Papierrente	99 80	99 80

Cours-Blatt.

Breslau. 7. Juni 1890

Berlin, 7. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	87 40	86 50
Gotthard-Bahn ult.	175 30	174 90
Lübeck-Büchen	167 —	166 20
Mainz-Ludwigshaf.	117 20	116 80
Marienburger	66 70	67 75
Mecklenburger	— —	— —
Mittelmeerbahn ult.	114 —	— —
Ostpreuss. St.-Act.	100 20	99 25
Warschau-Wien ult.	214 70	214 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	64 —	62 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	108 60	107 70
do. Wechslerbank	106 90	106 60
Deutsche Bank	168 50	169 —
Disc.-Command. ult.	224 50	224 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 70	166 50
Schles. Bankverein	125 40	125 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	140 —	139 —
Bismarckhütte	214 50	214 70
Bochum Gussstahl. ult.	166 70	167 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	67 —	65 —
do. Eisenb. Wagenb.	163 20	162 —
do. Pferdebahn	143 —	144 10
do. verein. Oelfabr.	89 70	90 10
Donnersmarckh. ult.	84 70	84 50
Dortm. Union St.-Pr.	90 20	90 90
Erdmannsdrf. Spinn.	99 —	99 —
Fraust. Zuckerfabrik	145 —	145 20
Giesel Cement	135 —	135 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	167 —	166 —
Hofm. Waggonfabrik	167 —	168 —
Kattowitz. Bergb.-A.	— —	130 —
Kramsta Leinen-Ind.	142 —	142 10
Laurahütte	140 60	140 40
NobelDyn. Tr.-C. ult.	152 50	153 50
Nordd. Lloyd ult.	159 20	159 50
Obschl. Chamotte-F.	136 70	136 70
do. Eisb.-Bed.	96 40	97 20
do. Eisen-Ind.	174 50	174 50
do. Portl.-Cem.	127 70	129 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	114 10
Redenhütte St.-Pr.	121 70	121 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	153 —	153 20
do. Dampf.-Comp.	123 20	123 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	181 —	181 —
do. St.-Pr.-A.	181 —	181 40

Cours vom	6.	7.
Tarnowitzer Act.	22 70	22 10
do. St.-Pr.	92 —	90 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 —	107 10
do. do. 3½%	100 80	100 80
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 90
do. do. 3½%	98 60	98 50
Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 50
do. 3½% dto.	100 80	100 80
do. Pr.-Anl. de 55	163 50	163 50
do 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 20	99 20
do. Rentenbriefe	103 10	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 50	99 40
do. 4½% 1879	100 40	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 40	100 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	99 50	99 30
Italienische Rente	95 90	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 50	58 50
Mexikaner	99 20	99 30
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 20
do. 4½% Papierr.	— —	75 20
do. 4½% Silberr.	78 10	78 10
do. 1860er Loose.	127 30	127 20
Poln. 5% Pfandbr.	68 50	68 20
do. Liqu.-Pfandbr.	65 50	65 50
Rum. 5% Staats-Obl.	99 20	99 20
do. 6% do. do.	102 90	102 80
Russ. 1880er Anleihe	97 50	97 40
do. 1883er do.	110 —	110 —
do. 1889er do.	98 10	98 —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	72 40	72 40
Serb. amort. Rente	87 30	87 40
Türkische Anleihe.	19 40	19 30
do. Loose	83 50	82 80
do. Tabaks-Actien	140 —	139 —
Ung. 4% Goldrente	90 10	90 10
do. Papierrente	87 10	87 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	174 50	174 50
Russ. Bankn. 100 SR.	234 45	236 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 85
Wien 100 Fl. 8 T.	174 10	174 25
do. 100 Fl. 2 M.	173 20	173 40
Warschau 100 SR 8 T.	234 —	235 90

Privat-Discont 3⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 7. Juni. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Bergwerke animirt, steigend. Das Uebrige befestigt.

Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	169 37	169 37
Disc.-Command. ult.	224 50	224 50
Oesterr. Credit. ult.	166 75	167 —
Laurahütte ult.	140 25	142 12
Warschau-Wien ult.	212 75	214 75
Harpener ult.	187 50	191 50
Bochumer ult.	165 75	169 12
Dresdner Bank. ult.	156 50	156 37
Hibernia. ult.	163 25	165 —
Dux-Bodenbach ult.	218 75	220 25
Gelsenkirchen ult.	160 75	162 25

Cours vom	6.	7.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 —	99 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	99 —	91 12
Franzosen ult.	100 87	100 75
Galizier ult.	87 12	86 62
Italiener ult.	95 75	96 —
Lombarden ult.	61 50	61 —
Türkenloose ult.	83 50	83 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	116 87	116 75
Russ. Banknoten ult.	234 50	235 75
Ungar. Goldrente ult.	90 —	90 12
Marienb.-Mlawka ult.	66 87	66 75

Producten-Börse.

Berlin, 7. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 196. 50. September-October 178. 50 Roggen Juni-Juli 150, 50. Sept.-Oct. 145. 75. Rüböl Juni 66. 80, Septbr.-Octbr. 54. 60. Spiritus 70er Juni-Juli 33. 70, August-Septbr. 34. 40. Petroleum loco 23. 20. Hafer Juni 162. —.

Berlin, 7. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Juni-Juli	195 50	197 25
Juli-August	183 25	183 75
Septbr.-October	178 —	178 25
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.		
Juni-Juli	149 75	149 —
Juli-August	148 —	147 50
Septbr.-October.	145 50	145 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juni	162 25	161 75
Septbr.-October	138 50	136 —

Cours vom	6.	7.
Rüböl pr. 100 Kgr Flau.		
Juni	67 30	66 30
Juni-Juli	— —	— —
Septbr.-October	54 90	58 80
Spirtus pr. 10000 L.-pCt. Ruhig.		
Loco 70er	34 50	34 40
Juni-Juli 70er	33 70	33 70
Juli-August 70er	34 —	33 90
Aug.-Septbr. 70er	34 30	34 20
Loco 50er	54 50	54 30

Stettin, 7. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Juni-Juli	188 —	188 50
Septbr.-Octbr	175 50	176 —
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Juni-Juli	148 50	148 —
Septbr.-Octbr.	143 50	144 —
Petroleum loco	11 85	11 85

Cours vom	6.	7.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Juni	71 —	70 50
Septbr.-Octbr.	55 50	55 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	54 10	54 —
Loco 70er	34 10	34 —
Juni 70er	33 90	33 80
Aug.-Septbr. 70er	34 40	34 30

□ **Sprottau,** 6. Juni. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 17,80—18,60 M., Roggen 15,60—16,00 Mark, Hafer 15,50—16,50 M., Gerste und Erbsen ohne Notiz, Kartoffeln 3,00—3,50 M., Heu 5,00—6,00 M., Stroh 600 Klgr. (Richtstroh) 34—36 M., 1 Klgr. Butter kostete 1,40—1,80 M., das Schock Eier mit 2,60 M. bezahlt.

Magdeburg, 6. Juni. Im Wurzel-Geschäft haben sich die Preise nicht geändert. Gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschene 12 M., ungewaschene 11 M., gedarrte Runkelrüben, gewaschene 11,25 M., ungewaschene 10,75 M. Alles für 100 kg.

Per 50 Klgr. Mehl Berlin 27—28 Pf., Zucker Hamburg 38—39 Pf., Stettin 20—21 Pf.. Kohlen Berlin 26½ Pf., Stettin 21½ Pf.

Per 50 Klgr. Stückgut Stettin 26—29 Pf., Berlin 31—34 Pf., Hamburg 49—51 Pfennige.

Das auf Europa schwimmende Quantum Weizen und Mehl ist andauernd ein ausserordentlich grosses und giebt die Gewähr für eine prompte Versorgung des Europäischen Consums. Das ist auch die Veranlassung, dass in England und Frankreich die Kauflust für greifbare Waare nur eine beschränkte war. Die Landzufuhren haben in beiden Ländern sehr abgenommen. In Belgien und Holland wird über schwache Umsätze geklagt. Auf Antwerpen schwimmen gegenwärtig 225 000 Qrs. gegen 75 000 Qrs. im Jahre 1889. In Oesterreich-Ungarn hat sich nach scharfen Preisrückgängen die Tendenz etwas befestigt, da Klagen über Rostschäden verschärft auftreten. Aus Russland sind die Verschiffungen sehr bedeutende. Im Allgemeinen scheint man auf eine reiche Ernte vorläufig zu rechnen; namentlich nährt man diese Erwartungen am Schwarzen Meer, während die Berichte vom Azow in der letzten Zeit keineswegs günstig lauten.

Der Berliner Terminmarkt verkehrte unter der Einwirkung starker Realisationen in matter Stimmung und Preise mussten durchschnittlich 2—3 M. per To. gegen die Vorwoche nachgeben. Nur die vorderen Termine für Hafer konnten sich voll behaupten und sogar eher noch ½ M. per To. im Preise gewinnen.

Das hiesige Getreidegeschäft hat dieswöchentlich im Ganzen einen schleppenden Verlauf genommen, da sich Käufer bei den günstigen Ernteaussichten zurückhaltend zeigten. Ausserdem aber blieben auch die auswärtigen matten Berichte nicht ohne Einfluss, weshalb auch der hiesige Markt matte Tendenz annahm, zumal auch die Zufuhren für die vorhandene Kauflust vollständig ausreichten.

In Weizen war anfangs die Stimmung sehr matt und Preise mussten nachgeben, weil sich Käufer sehr reservirt verhielten. Als sich jedoch Inhaber gefügiger gezeigt hatten und geneigt waren, zu billigeren Preisen abzugeben, konnte sich der Geschäftsverkehr etwas beleben und es trat in der Tendenz insofern eine kleine Besserung ein, als es zum Schluss der Woche eher möglich war, die notirten Preise zu erzielen.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser 16,10—17,50—18,70 M., gelber 16,00—17,40—18,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen hat die vorwöchentliche matte Tendenz auch in dieser Woche angehalten, denn die Zufuhren, welche wiederum in verstärktem Maasse herangekommen sind, waren bei der schwachen Kauflust nur sehr schwer unterzubringen.

In Folge dessen mussten Preise nachgeben und es ist ein Preisrückschlag von 50 Pf. pro 100 Klgr. gegen die Vorwoche zu constatiren.

Auffallend ist es, dass jetzt gerade sich die Zufuhren verstärken, während den ganzen verflossenen Winter hindurch die Besitzer mit denselben zurückgehalten hatten, so dass man annehmen zu können glaubte, es müsste im Sommer an Waare fehlen.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,70—14,50—15,30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft machte sich bei starken Kündigungen ebenfalls matte Stimmung geltend und der Geschäftsverkehr war im allgemeinen von wenig Belang.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juni 151 M. Br., Juni-Juli 151 M. Br., Juli-August 147 M. Br., Septbr.-Octbr. 144 M. Br.

In Gerste war das Angebot ausserordentlich gering, aber selbst das Wenige war sehr schwer unterzubringen, da es fast vollständig an Kauflust fehlte, so dass auch hierfür die Haltung matt war. Eine Belebung des Geschäftsverkehrs dürfte erst wieder mit den ersten Zufuhren neuer Ernte zu erwarten sein.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,00—14,00—14,50 Mark, weisse 14,50 bis 15,50 M.

Hafer konnte, im Gegensatz zu den vorgenannten Artikeln, seine Tendenz behaupten und ist dies dem Umstande zuzuschreiben, dass die Zufuhren nicht bedeutend sind und sich daher Inhaber berechtigt glauben, auf ihren Preisen zu bestehen. Für abfallende Qualitäten sind zwar ganz vereinzelt die Preise um eine Wenigkeit erniedrigt worden, jedoch war im allgemeinen der Charakter fest und namentlich feine Sorten konnten ihre Preise voll behaupten.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,00—16,20 Mark.

Im Termingeschäft war es ganz still und es mögen wohl nur hin und wieder einige Abschlüsse stattgefunden haben.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juni 158 M. Br., Juli-August 140 M. Br., September-October 134 M. Br.

Hülsenfrüchte schwacher Umsatz. Kocherbsen schwach angeboten, 15,00—15,50—17,00 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 15,00—15,50—16,00 M. — Victoria-Erbsen fest, 16,60—17,00—18,00 M. — Linsen schwach gefragt, kleine 15—17—22 M., grosse 32—40 Mark. — Bohnen matt, 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen gesucht, gelbe 14,50—15,50—17,00 M., blaue 12,50—14,50—16,50 M. — Wicken mehr angeboten, 15,00—16,00—17,00 M. — Buchweizen schwacher Umsatz, 14,00—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat waren sowohl die Zufuhren, als auch die Nachfrage sehr schwach, so dass der Geschäftsverkehr von wenig Bedeutung war.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 22,00—21,50—18,50 M.

Raps geschäftslos.

Hanfsamen schwach zugeführt. 16—17—17,50 M. per 100 Klgr.

Rapskuchen etwas matter. Per 100 Klgr. schlesische 12,15 bis 12,75 Mark, fremde 11,80—12,30 M.

Leinkuchen behauptet. Per 100 Kilogr. schlesische 14,50 bis 15,00 Mark, fremde 14,00—14,50 Mark.

Palmkernkuchen gut beachtet. Per 100 Klgr. 12,00—12,25 M.

In Rüböl war der Geschäftsverkehr ausserordentlich schwach und nur Locowaare fand noch Aufnahme, während für spätere Termine die Stimmung matt war, wozu die auswärtigen matten Berichte wesentlich beigetragen haben.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. per diesen Monat 72,00 M. Br., Septbr.-October 58,00 M. Br.

Mehl in ruhiger Stimmung.

Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 26,00—26,50 M., Hausbacken 23.25—23,75 M., Roggenfuttermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 9,40—9,80 M.

Petroleum matter. Per 100 Kilogramm amerikanisches loco 24,50 Mark, Lieferung 25,00 M.

Spiritus. Der völlige Mangel an speculativer Unternehmungslust drückt dem Markt dauernd das Gepräge grosser Stille auf; die Umsätze sind belanglos und die Preisschwankungen unbedeutend. Bei normalem, inländischem Bedarf waren die Brennereizufuhren nicht mehr zur Befriedigung desselben ausreichend; überhaupt erscheint die Lage des Artikels gesund, da die vorhandenen Bestände für die Befriedigung des Consums bis einschliesslich September nur knapp genügen dürften.

Zu notiren ist von heutiger Börse excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 53.00 M. Br., 70er 33,10 M. Br., Juni-Juli 50er 53,00 M. Br., 70er 33,10 M. Br., August-September 70er 34 M. Br.

Stärke unverändert, per 100 Kilogramm incl. Sack Kartoffelstärke, Kartoffelmehl 15½ Mark.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 7. Juni. In Kleesamen ruht jetzt das Geschäft vollständig.

• **Unseren bisherigen Schätzungen der Dividenden** für die Ende dieses Monats ihr Geschäftsjahr schliessenden Gesellschaften können wir heute Folgendes hinzufügen: Bei den Schlesischen Kohlen- und Cokes-Werken werden die Betriebs-Resultate des Geschäftsjahres 1889/90 mit Rücksicht auf die zu tilgende Unterbilanz, die erforderlichen statutenmässigen Abschreibungen und die den Prioritäts-Actien eingeräumten Vorrechte die Vertheilung einer Dividende auf die Stammactien voraussichtlich noch nicht gestatten. — Das Erträgniss der Zeche Dannenbaum schätzt man auf 10 pCt.

• **Zu den Gerüchten über eine Hamburger Indigofirma,** die vorgestern an der Berliner Börse verbreitet waren, theilt die „H. B. H." mit, dass es sich nicht um eine Zahlungsstockung oder Zahlungsverlegenheit, sondern um die beabsichtigte freiwillige Liquidation der Firma handelt, deren Verbindlichkeiten 3½ Millionen Mark betragen sollen, welche sich auf weit ausgedehnte geschäftliche und bankmässige Beziehungen in Hamburg und auswärts vertheilen.

• **Ueber den Saatenstand in Ungarn** in der Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni wird berichtet, dass die zumeist trockene wechselvolle Witterung auf die Vegetation wieder nur eine mehr schädliche als wohlthätige Wirkung ausgeübt hat. Die Entwicklung der Saaten war keine normale, weil die kühle Temperatur, die einige Tage hindurch anhielt, sowie die häufigen Nebel, eine weitere Ausdehnung des Rostes verursachten, worüber mannigfache Klagen einlaufen. In den am rechten Donau-Ufer gelegenen Comitaten gewinnt der Rost immer mehr an Ausdehnung und hat stellenweise sogar schon die Halme inficirt, wird aber hoffentlich die Aehren nicht angreifen. Uebrigens klagt man fast überall, dass der Rost sich an den Blättern ausbreite.

Ausweise.

Wien, 7. Juni. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrugen 652 734 Fl., Plus 6611 Fl.

Wien, 7. Juni. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 855 632 Fl. Plus 4140 Fl.

Concurs-Eröffnungen.

Firma Norddeutsche Elektricitäts-Werke Döhlert u. Co. zu Berlin. — Schuhwaarenhändler Albert Buchholz zu Berlin. — Kaufmann Emil Zöllner zu Mölln. — Mühlenbesitzer Heinrich Leverenz zu Sprengel bei Soltau. — Firma S. Wulff u. Co. zu Stettin. — Kaufmann Paul Clemens Hofmann zu Weissensand. — Firma Franz Jauck, Otto Zickert's Nachfolger zu Weissenfels.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Apothekenbesitzer **Alois Richter** mit Frl. **Clara Rasselt,** Camenz i. Schl.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Landrath **Delbrück,** Tuchel. Herrn **v. Trautwitz-Hellwig,** Burghauptmann von Blankenburg, Blankenburg a. d. H.

Gestorben: Herr Pfarrer **Alois Lissek,** Bierdzan. Herr Pfarrer **Carl Pohl,** Köben a. d. O. Herr Assessor **Curt,** Freiherr **v. Blödau,** Brödelsdorf. Verw. Frau Major **Sidonie v. Douglas,** geb. **v. Slupska,** Breslau.

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. Z. 201 Bresl. Ztg.

Kursbuch der Breslauer Zeitung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die Expedition der Breslauer Zeitung. = Preis 10 Pf. =

Heute Beginn des Ausverkaufs des **Carl Weiss**-schen Concurslagers, Carlsstraße Nr. 30. [7657]

Artistisches Institut M. Spiegel.
Lithographie. Familien-Anzeigen aller Art. Kaufmännische u. landwirthsch. Formulare Druckerei.
Adressen. — Diplome. — Pracht-Albums. — Aquarellen.
Einfache u. elegante Ausstattung. — Comptoir: 4 Neue Schweidnitzerstr. 1.

Vivat Fortuna
Schlossfreiheit-Lotterie.
1 × 600 000 M., 2 × 500 000 M. baar Geld.
Zu den beiden bevorstehenden Haupt-Ziehungen **am 9. Juni** und **7. Juli** empfehle und versende ich Loose für beide Ziehungen, ohne Nachzahlung giltig. [6762]
Unter amtlichem Planpreis (anstatt 200 M.)
1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64
190, 95, 47½, 24, 12, 6, 3 Mark.
Loose IV. Kl. mit Verzicht auf V. Kl. 1/8 5 M., 1/4 9 M., 1/2 18 M., 1/1 36 M.
Glückskarten mit Betheiligung an 20 verschiedenen Nummern.
20/8 4. Kl. 13 M., für 4. u. 5. Kl. 26 M.,
20/4 4. " 26 " " 4. u. 5. " 52 "
20/2 4. " 52 " " 4. u. 5. " 102 "
20/1 4. " 104 " " 4. u. 5. " 204
Rob. Arndt,
Hauptverkauf Preuß. Lotterie-Loose, Breslau, Schloßohle 4.
Für Liste und **Porto 30 Pf.** extra.

Zur Hauptziehung 7. Juli 1890:
Schlossfreiheit-Lotterie.
Vielfachen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen, noch eine zweite Serie zu 100 verschiedenen Nummern resp. Orig.-Loose je 1/100 Anth. auszugeben. Bestellungen nehme ich von heute an per Postanweisung entgegen; sobald 100 Theilnehmer gezeichnet haben, wird die Liste geschlossen. [6761]
100 Achtel 25 M., 100 Halbe 100 M.,
100 Viertel 50 M., 100 Ganze 200 M.
Die überall übliche Gewinn-Provision erhebe ich nicht.
Robert Arndt, Lotterie-Geschäft,
Breslau, Schloß-Ohle 4.
Jeder Theilnehmer erhält die amtl. Gewinnliste gratis zugesandt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. Juni 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Befestigend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,60 B	101,50 G
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	107,40 B	107,00 B
do. do.	3½	101,00 B	101,00 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,50à55 bzB	106,40à50 bz
do. do.	3½	101,00 B	100,75 ebz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 B	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	99,35 bz	99,30 B
do. Lit. A. ...	3½	99,35 bz	99,25 bz
do. Rusticale.	3½	99,35 bz	99,25 bz
do. Lit. C...	3½	99,35 bz	99,25 bz
do. Lit. D. ...	3½	99,35 bz	99,25 bz
do. altl.	4	100,75 bzG	100,90 bz
do. Lit. A...	4	100,75 bzG	100,90 bz
do. neue	4	100,75 bzG	100,90 bz
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	100,75 bzG	100,90 bz
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,90 B	101,60 G
do. do.	3½	98,70 bz	98,65à50 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,15 bz	103,00 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	102,90 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,60 ebz	98,50 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97,75 bz	97,80 B
do. Serie II.	3½	97,75 bz	97,80 B
do. do.	4	101,10à100,90bz	101,10 B
do. rz. à 110	4½	110,60à75 bz	110,60 G
do. rz. à 100	5	102,80 B	102,80 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	-	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	102,50 G	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 bz	101,20 B
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	99,00 B	99,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgst. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	100,50 G	100,40 G
abgst. dto. dto. v. 79.	4½	100,50 G	100,40 G
abgst. R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	100,50 G	100,40 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	1 8/10	66,00 B	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombarden	1	1 6/10	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	7¾	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	117,50 G	117,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	⅓	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	2,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	174,45 bz	174,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	236,25 bz	235,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	—
Griechisch. Anl.	5	—	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	96.00 B	95,95 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58.50 bz	58,50 B
Krak.-Oberschl.	4	97.50 G	97,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	99,50 B	99,50 B
Oest. Gold-Rente	4	95,50 B	95,50 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,80à95 bz	77,90 bzG
do. do. A/O.	4⅕	78,05 bzG	—
do. Loose 1860	5	128,50 B	128,00 B
Poln. Pfandbr. .	5	68,25 bzG	68,05 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	65,70à60 bzB	65,25 bz
Rum. am. Rente	4	86,25 B kl. 6,75 bz	86,25 B
do. do. do.	5	98,95 bz	99,20 bzB
do. do. kleine	5	—	—
do. Staats-Obl.	6	103,00 B	103,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,25 G	97,20 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	72,25 G	72,10 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,40 bz	19,25 bzG
do. 400 Fr.-Loose	fr	84,50 B	83,50 B
Ung. Gold-Rente	4	90,40à25 bz kl. 90,90 bz	90,25à10 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101,50G 87,50bz	101,50 bzG
do. Pap.-Rente	5	87.30à7,00bzkl.	87,00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	108,50 B	108,50 B
do. Wechslerb.	6	7	107,00 ebzB	106,75 G
D. Reichsb. *) ..	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	125,50 B	125,40 bzB
do. Bodencred.	6	6	122,00 B	122,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	138,00 G	140,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	6	95,00 G	95,00 G
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	126.00 G	126,00 G
do. Strassenb.	7	6	143,50 G	144,00 G
do. Wagenb.-G.	9	12	162,50 B	163,00 B
Donnersmrckh.	3	4	85,00 bz	84,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	10	129,00 G bz	130,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	96,90 à 7,40	96,50à75 bz
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	174,00 B	174,00 B
do. Portl.-Cem.	10	10	128,75 bzB	128,00 G
Oppeln. Cement	6	7	115,50 B	114,00 G
Schles. C. Giesel	12	10	136,00 B	135,00 G
do. Dpf.-Co.	8½	7	123,50 G	123,25 G
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	116,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind. .	7⅔	—	141,00 G	142,75 B
do. Cem. Grosch.	18½	14½	153,50 B	153,50 B
do. Zinkh.-Act.	9	13	180,00 G	180,00 G
do. do. St.-Pr.	9	13	180,00 G	180,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	137,50 bz	137,75 B
Laurahütte	6½	—	141,00 G	141,25 G
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	90,00 G	90,00 G

Wechsel-Course vom 6. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,35 G
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,345 G
do. do.	3	3 M.	20,24 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	235,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	174,10 G
do. do.	4	2 M.	173,10 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 7. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M Pf	gute niedr. M Pf	mittlere höchst. M Pf	mittlere niedr. M Pf	gering. Waar. höchst M Pf	gering. Waar. niedr M Pf
Weizen, weiss	18 70	18 50	18 10	17 70	17 10	16 60
Weizen, gelb	18 60	18 30	18 —	17 60	17 —	16 30
Roggen	15 30	15 10	14 80	14 60	14 40	14 30
Gerste	16 —	15 50	14 80	14 30	13 50	12 —
Hafer	16 20	16 —	15 50	15 30	15 10	14 90
Erbsen	18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Breslau, 7. Juni. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29—29,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9 M. b) ausländisches Fabrikat 8.20—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,25—23,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10—10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 7. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 151,00 Br., Juni-Juli 151,00 Br., Juli-August 147,00 Br., Septbr.-Octbr. 143,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Juni 158,00 Br., Juli-August 140,00 Br., Septbr.-Octbr. 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 72,00 Br., Septbr.-Octbr. 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53 Br., Juni-Juli 53 Br., 70er Juni 33,10 Br., Juni-Juli 33,10 Br., August-September 33,50 Br.

Zink fest.

Kündigungs-Preise für den 9. Juni:
Roggen 151,00, Hafer 158,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. Juni: 50er 53,00, 70er 33,10 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.